

und sahen, daß in dem Hause kein Licht mehr war und sich auch sonst nichts mehr regte, bereuten sie, daß sie sich hatten so in's Bockshorn jagen lassen und meinten, am Ende sei es doch kein Gespenst gewesen, und vielleicht habe ihnen Jemand nur einen schlechten Streich gespielt. Der Räuberhauptmann schickte deßhalb den muthigsten seiner Leute wieder in das Haus zurück, um dasselbe zu untersuchen.

Dieser fand alles still und kam bis in die Küche. Dort wollte er ein Licht anzünden, nahm ein Zündhölzchen, und weil er die feurigen Augen der Katze für glühende Kohlen ansah, hielt er es daran, daß es Feuer fangen sollte. Da kam er aber schön an, denn die Katze verstand keinen Spaß und fuhr ihm in's Gesicht, spie und kratzte. Der Räuber erschrock gewaltig und wollte durch die Hinterthüre entfliehen, aber da kam der Hund und biß ihn in's Bein, und als er an der Miste vorbeirannte, gab ihm der Esel mit seinen Hinterbeinen auch noch einen Denkfettel. Der Hahn auf dem Dache aber, der durch den Lärm erwacht war, rief „Kikeriki,“ so laut er konnte. Der Räuber rannte nun zu seinen Spießgesellen zurück und erzählte, wie es in dem Hause aussehe und wie es ihm ergangen war. „In unserer Herberge,“ fing er an, „sitzt eine abscheuliche Here, die hat mich zuerst angehaucht, dann mit ihren langen Fingern das Gesicht zerkratzt; dazu steht an der Thüre ein Mann mit einem Messer, der mich in's Bein geschnitten, und wie ich über den Hof ging, kam ein großes schwarzes Ungethüm, und schlug mit einer Holzkeule auf mich los und als ich davonrannte, schrie Jemand oben vom Dach herab: Haltet den Dieb, bringt mir den Gauner her! Wenn ihr unter diesen Umständen wieder in das Haus zurückwollt, thut's, aber ich gehe um keine Welt mehr mit.“

Die Räuber zeigten auch wenig Lust mehr und mußten sich entschließen, eine andere Wohnung zu suchen; den vier Stadtmusikanten gefiel es aber in dem Hause so gut, daß sie darin blieben und sich wohl sein ließen, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch dort.